

# Freya Barschel: Mein Mann wirkte sehr, sehr optimistisch

In allen Telefongesprächen, die Uwe Barschel kurz vor seinem Tod aus Genf mit seiner Frau, seiner Schwester und seinem Bruder geführt hatte, zeigte sich der ehemalige Ministerpräsident sehr optimistisch. Das versicherten alle drei in Gesprächen mit der WELT.

Von WERNER KALINKA

Es ist Sonntag, der 11. Oktober, 18.30 Uhr. Die Nachricht vom Tode Uwe Barschels hat sich in Kiel schnell herumgesprochen. Immer mehr Bürger versammeln sich vor dem Landeshaus, dem Sitz der Landesregierung. In ihren Gesichtern steht Betroffenheit, Entsetzen und zunehmend auch Empörung.

19.15 Uhr. Uwe Barschels Schwester Folke berichtet mit Tränen in den Augen, aber mit fester Stimme der WELT über ein Telefongespräch, das sie am Freitag mit ihrem Bruder geführt habe, in dem er sie um Rat fragen wollte. Dabei habe ihr Bruder ihr mitgeteilt, er wolle sich am nächsten Tag (am Samstag) mit einem Informanten in Genf treffen, um von diesem entscheidendes Entlastungsmaterial zu bekommen. Die Bedingung des Informanten, der sich unter dem Namen Roloff gemeldet habe und vermutlich aus Frankfurt komme, sei die Zusage gewesen, die absolute Anonymität zu wahren.

Der Anrufer - so Uwe Barschel zur Schwester - habe sich bereits am Donnerstag aus Gran Canaria, wo Barschel mit seiner Frau Urlaub machte, telefonisch gemeldet. Die Schwester: „Uwe war unschlüssig. Ich habe ihm von dem Treffen abgeraten.“ „Du könntest in eine Falle gehen“, habe sie ihrem Bruder noch gesagt. Aber er habe nicht auf sie gehört.

Die Schwester weiter: „Er hat immer alles mit sich allein abgemacht, aber hier hat er wohl meinen Rat haben wollen. Dieses Treffen hat ihn sehr belastet. Aber er hat gespürt, daß er sich zu einer Entscheidung durchringen mußte.“ Sie habe ihrem Bruder - am Freitag - in dem Telefongespräch berichtet, daß es Meldungen gebe, wonach die SPD schon eher als bislang öffentlich zugegeben Kontakt

mit Pfeiffer gehabt habe. Diesen Verdacht habe er schon immer gehabt, habe darauf ihr Bruder geantwortet.

Gegen 20.00 Uhr an diesem Sonntag klingelt das Telefon. Am Apparat ist Freya Barschel aus Gran Canaria. Sie erzählt der Schwägerin in Kiel, daß ihr Mann sie am Samstag nachmittags aus Genf angerufen habe. Er habe ihr gesagt, daß er sich mit dem Informanten gegen 17.00 Uhr am Informationsschalter des Genfer Flughafens treffe. Er habe auch seinen Bruder, der in der Nähe von Genf wohne, anrufen wollen. Dort sei aber das Telefon besetzt gewesen. Ferner habe ihr Mann ihr erzählt, daß Pressevertreter auf ihn gewartet hätten. Aber er habe sie abschütteln können. Zur WELT sagt Frau Barschel ergänzend: „Am Wochenende nach dem Rücktritt (26./27. 9.) hat der Anrufer sich erstmals in Mölln telefonisch gemeldet.“ Ihr Mann habe jemanden in Kiel über diesen Anruf informiert. Er habe sich dann von ihr mit den Worten verabschiedet, er wolle sich am Sonntag aus Mölln oder Kiel wieder bei ihr telefonisch melden. Ihr Mann - so Frau Barschel zur WELT - habe „sehr, sehr optimistisch“ gewirkt.

Gegen 20.30 Uhr meldet sich Uwe Barschels Bruder Eike bei seiner Schwester Folke telefonisch aus Genf. Bei ihm sind zu diesem Zeitpunkt die Mutter von Uwe Barschel, dessen vier Kinder und der Sohn der Schwester zu Besuch. Er berichtet der WELT, daß sein Bruder ihn zweimal am Samstag angerufen habe, gegen 18.15 Uhr und etwa zehn Minuten später. Beim ersten Anruf habe Uwe zu ihm gesagt, er sei jetzt einen Schritt weiter. Pfeiffer habe nach seiner festen Überzeugung nicht allein agiert.

Beim zweiten Anruf habe Uwe ihm erzählt, daß ein zweites Gespräch mit dem Informanten in einem Restaurant stattfinden solle. Bei diesem Gespräch werde er ein Bild bekommen, das Herrn Pfeiffer mit einem anderen Herrn zeige, von dem Herr Pfeiffer gesagt habe, er habe ihn erst später oder gar nicht gesehen. „Die Transaktion geht über die Bühne“, waren Uwe Barschels letzte Worte zu seinem Bruder.

Zur WELT sagt der Bruder: „Er war ganz begeistert. Er war wieder der alte. So habe ich ihn immer gekannt. Uwe hat gesagt, er glaube, jetzt



Auf dem Weg nach Genf: Freya Barschel auf dem Flughafen Las Palmas FOTO: AP

den ersten großen Mosaikstein in den Händen zu haben, der beweise, daß ein großes Komplott gegen ihn geschmiedet worden und Pfeiffer nicht allein gewesen sei.“

Uwe Barschel habe sich im übrigen sehr auf das Wiedersehen vor allem mit der Mutter und den Kindern gefreut. Gemeinsam habe man am Abend in den Zirkus gehen wollen. Wenn es zu spät werde, so Uwe Barschel zu seinem Bruder, werde er aber im Hotel übernachten und morgens (Sonntag) zum Frühstück kommen. Als er zum Frühstück nicht kam, benachrichtigte Eike Barschel gegen 10.30 Uhr die Polizei.

Ihr Bruder Uwe - so die Schwester am Sonntagabend zur WELT - habe auch sie am Samstag nach dem ersten Gespräch mit dem Informanten in Kiel angerufen. Er habe berichtet, die Sache sei gut gelaufen. Er sei sehr gelöst gewesen und habe zu ihr gesagt: „Siehste, ich habe deinen Rat nicht befolgt. Und das war gut so in diesem Fall.“ Der Informant habe ängstlich und unsicher gewirkt, habe ihr Bruder gesagt und ihr angekündigt, er werde seinen Informanten noch einmal treffen. Er, Barschel, solle dann ein Foto bekommen.

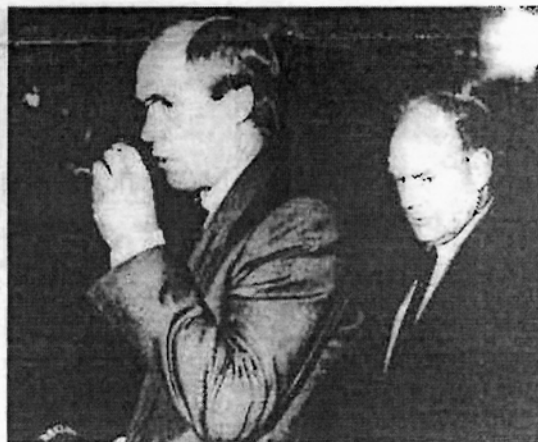
Auch ihr gegenüber habe sich Uwe, so die Schwester, zuversichtlich gezeigt, etwas durchgreifend Entlastendes zu bekommen. Er habe ihr gesagt: „Alle haben mich allein gelassen. Jetzt kämpfe ich allein.“ Und er habe am Telefon angekündigt, wieder kämpfen zu wollen und am Montag vor dem Untersuchungsausschuß Entscheidendes auszusagen.

Auf die Frage, ob Uwe Barschel sich am Freitag bei seinem Telefonat mit der Schwester auch über Parteifreunde geäußert habe, antwortete Barschels Schwester, er sei „enttäuscht“ gewesen. Die Fraktion, so habe er gesagt, habe ihn seinerzeit bedrängt, weiterzumachen. Er habe in Fraktion und Kabinett gefragt: Habe ich etwas übersehen? Niemand habe sich gemeldet. Alle hätten die Möglichkeit gehabt ihn zu befragen. Man habe ihm gesagt, es sei in Ordnung. Uwe Barschel habe den Kurswechsel der CDU am Freitag nicht verstanden.

Szenenwechsel. Montag früh gegen 2.00 Uhr: Vor dem Kieler Landeshaus brennen immer noch Kerzen, die Bürger zum Gedenken an Uwe Barschel aufgestellt haben.



Betroffenheit in Bonn: CDU-Chef Helmut Kohl und CDU-Landeschef Gerhard Stoltenberg gestern vor der Sitzung des Parteivorstands FOTO: AP



Betroffenheit in Kiel: CDU-Fraktionschef Klaus Kribben und der amtierende Ministerpräsident Henning Schwarz FOTO: BPA